Star Trek - Timeline - 02-02

Captain und Commander

Von ulimann644

Kapitel 3: Valand Kuehns Ankunft auf der AKIRA

Sternenbasis-1 im Erdorbit - Innenhangar

U.S.S. AKIRA

Sternenzeit: 44996.2

Als der Transportvorgang beendet war, orientierte sich Valand Kuehn einen Moment lang. Dann trat er von der Transporterplattform hinunter auf die Frau zu, die ihn offensichtlich hier erwartet hatte. Anhand ihrer fast schwarzen Augen stellte Kuehn die Vermutung an, dass sie Betazoidin war. Ihre blau abgesetzte Uniform sagte aus, dass sie zum medizinisch/wissenschaftlichen Personal des Schiffes gehörte. Ihre beiden goldenen Rank-Pins am Uniformkragen wiesen sie als Lieutenant aus.

„Willkommen an Bord, Commander“, sprach die Frau ihn an wobei sie mit der Linken eine Strähne ihrer schulterlangen, braunen Haare hinter das Ohr schob. „Ich bin Lieutenant Feyquari Lanoi, die Schiffscounselor, und hier um sie an Bord willkommen zu heißen.“

Kuehn erwiderte ihr Lächeln und machte sich aufgrund ihres Namens eine Gedankennotiz: Sie *war* Betazoidin. „Danke, Lieutenant.“

Die Counselor wollte sich zum Gehen wenden, als Kuehn schnell hinterher schickte: „Warten Sie, Lieutenant, ich möchte diesen Augenblick in mich aufsaugen.“ Er blickte sich in dem Transporterraum der AKIRA um, der in freundlichen Blau- und Weißtönen gehalten war. Dann nickte er der Counselor zu. „Jetzt können wir gehen.“

Sie schritten hinaus auf den Gang, und mit jedem Schritt spürte Valand Kuehn, wie sehr ihm die vertraute Umgebung eines Raumschiffs gefehlt hatte.

Feyquari Lanoi, die einen Teil der Gemütslage des Commanders spürte, blickte ihn von der Seite an. Er schien kaum älter zu sein, als sie selbst, doch in seinem Blick lag etwas, das sie erahnen ließ, was er an Bord der ALAMO erlebt haben musste. Natürlich wusste sie um das Schicksal dieses Sternenflottenschiffes, auch wenn ihr keine Einzelheiten bekannt waren. Nach einem Moment sprach sie Kuehn an: „Was ist es für ein Gefühl für Sie, wieder an Bord eines Sternenflottenschiffes zu sein, Commander?“ Valand Kuehn fuhr aus seinen Gedanken und blickte die Betazoidin an. „Es ist einfach großartig, Lieutenant. Erst jetzt spüre ich wirklich, wie sehr mir diese Umgebung, während der letzten Wochen und Monate, gefehlt hat.“

„Korridore, wiederaufbereitete Luft und künstliches Licht?“

Kuehn lachte. „Es ist weitaus mehr als das. Man kann es nur schwer beschreiben. Sehen Sie, für mich ist die Besatzung dieses Schiffes so etwas, wie ein lebender, sehr

empfindlicher Organismus, der nur in seiner Gesamtheit wirklich funktionieren kann. Und das Schiff ist die Hülle dieses Organismus, die ihn schützt und am Leben hält. Man kann diesen Organismus pulsieren spüren – und das ist es, was mir fehlte.“

Die Betazoidin nickte nachdenklich. „Ein interessanter Standpunkt, Commander. So habe ich es, offen gesagt, noch niemals gesehen.“

„Vielleicht braucht es dazu besondere Situationen, Lieutenant Lanoi.“

Sie bogen nach Rechts ab und steuerten den Eingang des nächstgelegenen Turbolifts an. Dabei fragte der Norweger: „Darf ich mich meinerseits erkundigen, wohin Sie mich bringen, Lieutenant?“

„Oh, entschuldigen Sie, Commander. Ich vergaß ganz zu erwähnen, dass Captain Ramirez-Escobar mich gebeten hat, Sie zu ihrem Bereitschaftsraum zu geleiten. Gleich gegenüber von Ihrem eigenen.“

Kuehn blickte die Betazoidin mit leichtem Erstaunen an. „Es gibt zwei Bereitschaftsräume auf der AKIRA?“

Lieutenant Lanoi lächelte amüsiert. „Ja – für den Captain und für den XO. Die Sternenflotteningenieure sind der Ansicht, dass dieses neue Konzept seine Vorteile hat.“

„Zumindest für den XO“, stimmte Kuehn trocken zu.

Sie betraten die Turboliftkabine, als sich das Schott vor ihnen öffnete. „Brücke!“, befahl die Betazoidin. Dann wandte sie sich wieder dem Norweger zu und sagte fast verschwörerisch: „Wappnen Sie sich, Commander, unser Captain wird nicht umsonst von der Besatzung *Señora 10.000 Volt* genannt.“

Captains und ihre Spitznamen dachte Valand Kuehn amüsiert und erinnerte sich dabei an Captain Cianera Crel. Laut sagte er: „Danke für den Hinweis, Lieutenant. Mein erster Captain, eine Tellaritin, wollte mir bereits nach zehn Sekunden den Kopf abreißen.“

„Dann kennen Sie sich ja scheinbar bestens aus, Commander.“

„Und wie.“

Die Liftkabine hielt und die beiden Offiziere betraten die Brücke der AKIRA.

Der hellblau bezogene Sessel des Captains war unbesetzt. Rechts wurde er vom Sitz des XO und links vom Sitz des Counselors eingerahmt.

Hinter dieser Dreieranordnung befand sich etwas erhöht, die Taktische Konsole, deren Seiten sich, wie ein Geländer halbmondförmig nach vorn schlangen und die drei Sitze einrahmte. Eine junge Andorianerin im Rang eines Ensign kontrollierte dort die Systeme – offensichtlich im Zuge eines Abschlusschecks.

Zwischen diesem Geländer und der Wissenschaftlichen Station zur Linken und dem Leitstand für Shuttle-Operationen zur rechten Wand, schlangen sich zwei sanft gekrümmte Rampen zu der Doppelkonsole für Steuerung und Navigation, die in einer U-förmigen Vertiefung, direkt vor dem Panoramabildschirm lag.

Die Lichtleiste entlang dieser Vertiefung verbreitete ein sanftes, blaues Licht welches mit dem hellgrauen Bodenbelag harmonierte.

Schräg links hinter der Taktischen Konsole saß ein Lieutenant in Gold abgesetzter Uniform am Leitstand der Maschinenkontrollen und ging die Systeme durch.

Auf der anderen Seite dieser Station lag der zweite Turbolift.

Die Betazoidin und Kuehn erwiderten die Grüße der beiden Offiziere während sie auf den den kleinen Gang genau gegenüber des Hauptbildschirms zu bewegten. Er maß etwa fünf Meter und führte geradeaus zum Briefingraum. Davor lag links das Schott zum Bereitschaftsraum des Captains und rechts das zum Bereitschaftsraum des XO. Rechts und links des Hauptbildschirms führten zwei Schotts auf die beiden Gänge

hinaus, welche von der Brücke sowohl nach vorne, als auch, um die Brücke herum, zu den hinteren Bereichen des Kommandodecks führten.

Während sie vor dem Bereitschaftsraum des Captains hielten, bemerkte Kuehn, dass die beiden Offiziere ihn anstarrten. Er wandte sich ihnen zu, runzelte die Stirn und erkundigte sich: „Ist etwas?“

Es war die Andorianerin mit den langen Haaren, die antwortete: „Sie sind Valand Kuehn, der Mann der die ALAMO zurück brachte, Sir.“ In den Augen der beiden Offiziere lag ein gleichermaßen begeistertes Leuchten.

„Das ist richtig, aber hören Sie: Es war eine Notsituation, und ich tat nur was nötig war um zu überleben. Das war also nichts Außergewöhnliches. Jeder andere Sternenflottenoffizier an meiner Stelle hätte dasselbe getan.“

Damit wandte er sich ab und betrat den Bereitschaftsraum des Captains, nachdem das Schott sich geöffnet hatte.

Draußen begab sich Feyquari Lanai zu ihren Kameraden und schmunzelte: „Sie haben den Commander gehört: *Es war nichts Außergewöhnliches.*“

Die athletische, hochgewachsene Andorianerin schüttelte ihr langes Haar zurück und wiederholte Kuehns Worte in abgeänderter Weise, indem sie die Stimme und den Tonfall des Commanders nachahmte: „*Jeder andere Sternenflottenoffizier, mit einem unbeugsamen Willen aus Tritanium und Nerven aus Durastahl, hätte dasselbe getan.*“

Der Mann an den Maschinenkontrollen lachte amüsiert auf. „Leg dich besser nicht mit dem Commander an, Tia´Lanai. Möglicherweise wird er sehr lange dein vorgesetzter Offizier sein.“

Ensign Tia´Lanai Dharell grinste vergnügt, und das Glitzern in ihren Augen, deren violetter Farbton schon fast ein Wenig ins rötliche spielte, sagte deutlich, was sie von dieser Vorstellung hielt.

„Beherrschen Sie beide sich, sonst muss ich ihren Termin für den nächsten Routinebesuch bei mir vorverlegen“, drohte die Counselor scherzhaft und verließ schmunzelnd die Brücke. So bekam sie nicht mit, wie die Andorianerin keck zu ihrem Kollegen meinte: „Dafür würde ich mich gerne auf die Liege der Counselor legen.“

„Und ich ahne auch mit wem“, konterte der Lieutenant belustigt, wofür er einen vernichtenden Blick seiner Kollegin erntete.

„Ach, sei still...“

* * *

Captain Marina Ramirez-Escobar saß zurückgelehnt hinter ihrem Arbeitstisch und blickte den herein kommenden Offizier abwartend an. Sie hatte sich anhand von Kuehns Dienstakte und dem verfügbaren Bildmaterial eine Vorstellung von der Erscheinung des Commanders gemacht, doch mit dieser hünenhaften Erscheinung, die an nordische Heldensagen erinnerte hatte sie doch nicht gerechnet. Unwillkürlich erhob sich die Kolumbianerin aus ihrem Sessel, auch wenn sie es mit ihren 1,65 Metern Körpergröße kaum mit den 1,92 Metern des Commanders aufnehmen konnte.

Die Frau befand, dass Kuehn noch um ein paar Jahre jünger aussah, als er war. Sie blickte in das offene Gesicht des Mannes vor ihr und sie musste zugeben, dass es sowohl männliche, als auch sympathische Züge aufwies. Sie erinnerte sich an ihr Versprechen, dem Admiral gegenüber, Valand Kuehn fair und unvoreingenommen

gegenüber zu treten, was für sie kein Problem war, entsprach es doch ihrem grundsätzlichen Charakter. Mittlerweile hatte sie auch ein wenig Gelegenheit gehabt, sich wieder etwas zu beruhigen, seit sie Whatley am Morgen aufgesucht hatte.

Der Mann setzte seine Reisetasche ab und nahm Haltung an. „Commander Valand Kuehn meldet sich an Bord der AKIRA, Captain.“

Marina Ramirez-Escobar nickte und reichte ihm ihre Hand zur Begrüßung. Dabei sagte sie: Willkommen an Bord, Commander. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie darauf verzichtet haben mich mit Ma’am zu titulieren, denn das mag ich nicht.“

Valand Kuehn ergriff die angebotene Hand und drückte sie – spürbar, aber nicht zu fest, wie die Kolumbianerin vermerkte. Dabei erwiderte er: „Diesen Begriff vermeide ich, seit ich weiß, dass er sich für Tellaritinnen wie ein unflätiger Ausdruck anhört.“

„Verstehe, Commander. Bitte nehmen Sie Platz.“

Kuehn setzte sich in einen der beiden Sessel und blickte seine Vorgesetzte abwartend an, die ihrerseits ihn musterte, bis sie schließlich sagte: „Ich will ehrlich mit Ihnen sein, Commander. Als ich erfuhr, dass Sie mein Erster Offizier werden war ich nicht sehr begeistert. Ich bin jedoch bereit, Ihnen dieselbe faire Chance zu geben, die ich auch jedem anderen Offizier geben würde. Lassen Sie mich noch sagen, dass ich von Ihnen nicht weniger verlangen werde, als dass Sie Ihr Bestes geben werden. Wenn Sie das nicht wollen, oder nicht können, dann sollten sie das Schiff umgehend wieder verlassen, Commander.“

Für einen kurzen Moment loderte Unwillen im Blick des Norwegers auf. Dann hatte er sich wieder im Griff und antwortete überlegt: „Ich werde mein Bestes geben, und Sie nicht enttäuschen, Captain.“ Der zweifelnde Ausdruck in den Augen der Frau wurmte ihn.

„Nun, wir werden es feststellen, Commander.“ Sie reichte Kuehn eins der Padds auf ihrem Arbeitstisch. „Darauf finden Sie den aktuellen Dienstplan, Commander. Ihren Dienst nehmen Sie morgen Früh erst auf, bevor wir das Dock verlassen. Bis dahin haben Sie Gelegenheit, sich mit dem Schiff und der Führungscrew etwas vertraut zu machen. Nutzen Sie die Zeit.“

Valand Kuehn nickte und verstaute das Padd in seiner Reisetasche. Dabei fragte er: „Möchten Sie mir sagen, wohin unsere Reise gehen wird, Captain.“

Ein flüchtiges Lächeln überflog die Lippen der Latina. Sie hatte diesen Punkt bewusst ausgelassen um zu prüfen, ob Kuehn in Gedanken bereits jetzt schon bei der Sache war. Zufrieden mit dem Ergebnis sagte sie: „Hören Sie gut zu, Commander, was ich ihnen nun sage bleibt vorerst unter uns: Wir werden direkt zur Romulanisch-Klingonischen Grenze fliegen und dort weitere Weisungen abwarten. Einundzwanzig weitere Schiffe befinden sich ebenfalls auf dem Weg dorthin. Die ENTERPRISE, unter dem Kommando von Captain Jean-Luc Picard befindet sich auf dem Weg nach Qo’nos oder ist bereits dort. Admiral Whatley deutete an, dass es möglicherweise Probleme bei der Bestätigung von Gowron, als Kanzler des Hohen Rates der Klingonen geben könnte. Und er deutete an, dass die Romulaner dabei eine noch nicht absehbare Rolle, zu Gunsten des Hauses Duras, spielen könnten.“

Man sah, dass es hinter der Stirn des Norwegers arbeitete, bei den Worten seiner Vorgesetzten. Nach einem kurzen Moment meinte er: „Das würde vermutlich Bürgerkrieg im Klingonischen Reich bedeuten. Und es würde die Machtverhältnisse in zwei Quadranten signifikant verschieben.“

Die Latina nickte. „Dass Strategische Planung eins der Fächer Ihrer Zusatzausbildung an der Akademie war, können Sie nicht verleugnen. Ihre Beurteilung ist zutreffend, doch soweit möchten wir es tunlichst nicht kommen lassen, Commander.“ Sie machte

eine kleine Pause bevor sie sagte: „Sollten Sie keine weiteren Fragen haben, dann können Sie nun gehen und sich auf der AKIRA häuslich einrichten. Lassen Sie sich von Ensign Dharell, das ist die junge Andorianerin, die sie sicherlich auf dem Weg hierher auf der Brücke angetroffen haben, ihr Quartier zeigen.“

Valand Kuehn verstand diese unausgesprochene Aufforderung erhob sich und schulterte seine Tasche. Als er das Schott fast erreicht hatte, klang die Stimme der Kolumbianerin noch einmal auf: „Eins noch, Commander: Ich weiß, dass sie bei der RED-SQUAD waren, aber das ist nichts, was auf meinem Schiff irgendetwas zählt.“

Kuehn blickte über die Schulter zu ihr und er konnte nicht verhindern, dass sich seine Lippen zu einem fast jugenhaften Lächeln verzogen. Als er das leichte Stirnrunzeln seiner Vorgesetzten bemerkte, erklärte er schnell: „Ich höre diesen Satz heute nicht zum ersten Mal, Captain.“ Damit ging er.

Drinne starrte die Frau auf das sich hinter ihm schließende Schott und murmelte nach einer Weile: „Na, dann...“

* * *

Tia´Lanai Dharell blickte erwartungsvoll über die Schulter, als sich das Schott zum Bereitschaftsraum des Captains endlich wieder öffnete. Zu ihrer freudigen Überraschung verließ der schneidige Commander nicht gleich wieder die Brücke, sondern steuerte direkt auf sie zu, um dicht bei ihr stehen zu bleiben. Mit sonorer Stimme sagte er freundlich: „Captain Ramirez-Escobar wünscht, dass Sie mir mein Quartier zeigen, Ensign. Ihr Name ist doch Dharell, nicht wahr?“

„Ja, das ist er, Sir. Ensign Tia´Lanai Dharell, Sir. Ich bringe Sie hin, Sir.“

Während sie sich zu Turbolift-1 begaben und die Liftkabine betraten, bemerkte die junge Andorianerin den Blick des Commanders und fragte verunsichert: „Habe ich etwas Falsches gesagt, Sir?“

„Oh, nein Ensign Dharell. Vielleicht war es nur ein *Sir* zuviel.“

Die Antennen der Andorianerin bewegten sich unruhig. Dann sagte sie, während der Lift sich in Bewegung setzte: „Sie sprechen meinen Namen aus, als wären Sie selbst Andorianer, Commander. Das ist selten.“

Mein bester Freund ist Andorianer, Ensign. Er stammt aus Li Mi´She. Wo wurden Sie geboren, Miss Dharell?“

„Ich stamme ebenfalls vom Kontinent Ka´Thela, allerdings wurde ich in Chekthora geboren, in der Provinz Kul´Sun.“

„Nördlich des La´Vor Meeres?“

Die junge Andorianerin strahlte: „Sie kennen sich gut in andorianischer Geografie aus, Sir.“

„Es geht so“, erwiderte Kuehn bescheiden.

Sie verließen den Lift auf Deck-4 und Tia´Lanai Dharell schritt zügig voran, wobei Kuehn feststellte, dass sie größer als 1,80 Meter sein musste. Vor einem der Schotts blieb sie stehen und meinte: „Wir sind da, Commander.“

„Danke, Ensign Dharell.“

„Commander?“

Valand Kuehn blickte die Andorianerin fragend an: „Gibt es noch etwas, Ensign?“

Tia´Lanai Dharells Antennen richteten sich auf Kuehn, als sie entschlossen antwortete:

„Ich dachte nur, Sie würden sich gerne das Schiff ansehen, sobald sie sich etwas eingerichtet haben. Da mein Dienst in einer Stunde enden wird hätte ich Zeit Sie herum zu führen, Sir. Natürlich nur, wenn Sie nichts dagegen haben.“

Kuehn lächelte freundlich. „Das wäre nett von Ihnen, Ensign. Ich schlage vor, Sie holen mich ab, sobald Sie ihren Dienst beendet haben.“

„Das werde ich, Commander.“ Sie lächelte ihn an, bevor sie sich abwandte und mit beschwingten Schritten davon eilte.

Kuehn blickte ihr schmunzelnd nach. Dabei fragte er sich, ob er in ihrem Alter auch so gewesen war. Momentan schien es ihm, als wäre das vor einer halben Ewigkeit gewesen. Dann wandte er sich um, öffnete das Schott und betrat sein Quartier. Überwältigt stieß der Norweger einen leisen Pfiff aus und sah sich in dem großen Wohnbereich um, der in angenehm hellen Farbtönen gehalten war, wie das gesamte Schiff. Langsam schritt er zur Fensterwand.

Ein Blick aus den drei hohen Fenstern aus Panzer-Duralum klärte ihn darüber auf, dass sein Quartier im Vorderen Bereich des rechten Katamarans untergebracht war. Insgesamt führten zwei Katamarane von der diskusförmigen Primärhülle zur Waffensektion, die von Vorne gesehen über die Brücke hinausragte. Außerdem führten von ihnen die breiten, nach unten abknickenden Pylone zu den Warp gondeln des Schiffes. Kuehn war der Ansicht, dass das gesamte Design dieser neuen Schiffsklasse Kraft und Anmut gleichermaßen zum Ausdruck brachte. Er legte seine große Reisetasche auf die Couch, die unter den zwei anderen Fenstern stand, bevor er sich vom Anblick des gewaltigen Innenbereichs der Sternenbasis-1 abwandte. Vor der Couch gab es einen niedrigen Tisch und zwei Sessel an dessen Seiten. Gegenüber, neben dem Schott standen eine Kommode und eine leere Vitrine. Rechts davon befand sich ein Schreibtisch, mit einem gemütlich aussehenden Sessel dahinter, an der Wand.

Das Schott auf der anderen Seite führte in den geräumigen Schlafräum, der neben einem breiten Bett auch einen Wandschrank enthielt. Der Hygienebereich schloss sich diesem Raum an.

Nachdem Valand Kuehn einmal durch das gesamte Quartier gewandert war, öffnete er seine Reisetasche und entnahm ihr vorsichtig drei Dinge, die er in der Vitrine drapierte. Sein Neelan-tor, das Ushaan-tor, dass Tar´Kyren Dheran ihm zu seinem zwanzigsten Geburtstag geschenkt hatte, und den Kristall, in den er die Haarsträhnen seiner verstorbenen Frau hatte einschließen lassen. Für eine Weile betrachtete er diese drei Dinge gedankenverloren, bevor er sich abwandte, um seine restliche Habe im Quartier zu verteilen.

* * *

Kaum hatte Valand Kuehn sich in seinem Quartier eingerichtet, und die leere Reisetasche verstaut, als der Meldekontakt aktiviert wurde. Mit seinem Stimmenkommando: „Herein!“, entriegelte sich das Schott zu seinem Quartier und fuhr auf.

Wie erwartet war es Ensign Tia´Lanai Dharell die herein kam. Unternehmungslustig fragte sie: „Sind sie soweit, Commander?“

„Ja, Ensign“, erwiderte Kuehn schmunzelnd. „Brechen wir auf.“

Auf dem Gang angekommen übernahm die Andorianerin die Führung. „Wir beginnen am besten mit der Waffensektion im Heck des Schiffes, Commander“, erklärte sie, während sie durch einen der Längsgänge des Katamarans schritten. „Als Zweiter Taktischer Offizier ist dieser Bereich für mich natürlich besonders interessant.“

„Auf der ALAMO habe ich ebenfalls als Taktischer Offizier gedient“, erwiderte Kuehn. „Allerdings war es nie nötig die Waffen einzusetzen. Alles was ich dort abgefeuert habe waren einige Sonden. Nicht gerade spektakulär, fürchte ich.“

Tia´Lanai Dharell konnte sich im letzten Augenblick verkneifen zu sagen, dass der Rest spektakulär genug gewesen war. Statt dessen sagte sie: „Ich verstehe, wenn Sie nicht darüber reden möchten, Sir, aber es würde mich interessieren, was Sie fühlten, als die gesamte Verantwortung für die ALAMO, nach der Katastrophe, auf ihren Schultern lastete.“

Kuehn blickte etwas abwesend den Gang hinunter, bevor er antwortete: „Das kann man nur schwer beschreiben, Miss Dharell. Phasenweise hatte ich das Gefühl, die Verantwortung würde mich schlicht erdrücken. Und es gab Momente, da war ich versucht alles hinzuwerfen. Das klingt nicht sehr heldenhaft, oder so glorreich, wie es Mancher, der nicht dabei war, hinterher gerne sehen würde, nicht wahr?“

Widerspruch lag im Blick der Andorianerin, als sie erklärte: „Aber Sie haben nicht aufgegeben, Commander. Ich denke, genau das ist es, was den Unterschied gemacht hat. Manch ein Wesen, an Ihrer Stelle, hätte einer solchen Schwächephase vielleicht nachgegeben. Aber Sie taten das nicht.“

Kuehns Gedanken schienen aus weiter Ferne zurück zu kommen, als er die Andorianerin musterte und schließlich zugab: „Nein, ich gab nicht auf.“

Tia´Lanai Dharell nickte und wechselte schnell das Thema. „Was sagen Sie zu unserem Captain, Sir?“

Insgeheim war Kuehn der Andorianerin dankbar für den Themenwechsel. „Nun, ich habe sie eben erst kennengelernt, da kann man wenig sagen.“

„Eine diplomatische Antwort, Commander.“

„Das stimmt, und es würde mir nicht im Traum einfallen mich über den Captain bei *Ihnen* zu beschweren.“ Kuehn verbiss sich ein Grinsen und fuhr ernsthaft fort: „Es gibt nur eine richtige Art sich zu beschweren, Ensign Dharell, und die geht über den Dienstweg – und zwar von Unten nach Oben. Das bedeutet: Ihre Untergebenen beschweren sich bei Ihnen, Sie beschweren sich bei mir, und ich beschwere mich beim Admiral. Ich beschwere mich nicht bei Ihnen, Miss Dharell.“

Kuehn blickte in die Miene der jungen Andorianerin und nickte ernsthaft, bis ihn ihr verblüffter Gesichtsausdruck zum Lachen reizte.

Ensign Dharells Antennen bogen sich für einen kurzen Moment leicht nach Innen, und sie erwiderte: „Ihr Humor ist gewöhnungsbedürftig, Sir.“

Kuehn nickte in Gedanken. „Sie sind nicht die erste Andorianerin, die das sagt.“

Sie setzten ihren Weg fort und erreichten kurze Zeit später die drei Decks hohe Waffensektion, wobei jedes Deck gerade zwei Meter hoch war. Oberhalb und unterhalb des mittleren Decks dieser Sektion lagen die neun nach Vorne, und sechs nach Hinten gerichteten Torpedorampen. Der schweren Bewaffnung merkte man deutlich an, dass diese Schiffsklasse als Antwort auf den Borgangriff entwickelt worden war. Man wollte einen Angriffskreuzer mit Forschungskapazität, was im Gegensatz zur bisherigen Vorgehensweise bei der Entwicklung von Sternenflottenschiffen stand.

Valand Kuehn zeigte sich beeindruckt, als Tia´Lanai Dharell ihm versicherte, dass die Magazine der AKIRA bis zu 500 Photonentorpedos aufnehmen konnten.

Von der Waffensektion kehrten sie, durch den linken Katamaran, wieder zurück zur Primärhülle. Beide Katamarane beinhalteten am Heck ein Impulstriebwerk, zur Unterstützung der beiden Aggregate in der Primärhülle, was dem Schiff eine hohe Beschleunigungsrate und Wendigkeit gab.

Am Übergang zwischen dem Katamaran und der Primärhülle machten sie einen Abstecher zu einem von zwei Warpkerne – ein völlig neues Konzept, welches es dieser Klasse ermöglichen sollte, es auch mit wesentlich größeren Kampfschiffen aufnehmen zu können. Zwischen den beiden Warpkerne lag der Hauptmaschinenraum, im hinteren Bereich der Primärhülle. Von hier aus wurden sämtliche Energiesysteme gesteuert.

Was Valand Kuehn am meisten beeindruckte, war der gewaltige Roll-On-Roll-Off-Hangar, der sich quasi über das gesamte Mitteldeck erstreckte. Sowohl am Bug, als auch im Heckbereich der Diskussektion gab es riesige Hangartore, durch die man mit Shuttles und Peregrine-Jäger in diesen Bereich aus- und einfliegen konnte. Zwölf Peregrine-Jäger, eine komplette Angriffsstaffel, waren auf der AKIRA stationiert. Dazu diverse Shuttles, wie sie auch auf jedem anderen Schiff der Flotte zu finden waren.

Die Forschungslabors, die Krankenstation und die Astrometrie bildeten die weiteren Stationen bei der Besichtigung des Schiffes.

Es waren fast vier Stunden vergangen, bevor Valand Kuehn und Tia´Lanai Dharell schließlich die Offiziersmesse des Schiffes erreichten. Kuehn sah seine Begleiterin, die ihm unermüdlich Schiff und Leute vorgestellt hatte, fragend an und meinte: „Jetzt habe ich einen Bärenhunger, Ensign. Wie steht es mit Ihnen?“

Erfreut darüber, noch Zeit mit dem Commander verbringen zu können, und die Gelegenheit zu erhalten, ihn etwas besser kennenzulernen stimmte sie zu. Sie orderten beide etwas zu essen und einen andorianischen Tee am Replikator und nahmen an einem Tisch platz, von dem aus sie eine gute Sicht auf den Innenbereich des Hangars, an der Spitze Erdstützpunktes, hatten. Außer der AKIRA hielten sich momentan als einzige größere Einheiten lediglich ein Schiff der EXCELSIOR-KLASSE, und zwei Schiffe der MIRANDA-KLASSE darin auf. Kleine Zubringershuttles und Workbees flogen von und zu dem Schiff der EXCELSIOR-KLASSE, was auf seinen baldigen Start hinwies.

Valand Kuehn begann mit Begeisterung zu essen. Schließlich trank er von seinem Tee und stellte das langstielige, fast wie eine Blume aussehende, Glas auf den Tisch. Normalerweise trank er ihn lieber, wenn er frisch zubereitet wurde und danach eine halbe Stunde abkühlte, da dieser langsame Abkühlungsvorgang dem goldgelben Getränk erst seinen unverwechselbaren Geschmack verlieh. Dabei merkte er die Blicke zweier junger Lieutenants, die gerade im Begriff waren die Messe zu verlassen. Wieder diese seltsame Begeisterung in den Blicken.

Mit aufkommender Verärgerung meinte Kuehn zu seiner Begleiterin, die ihm am Tisch gegenüber saß: „Ich wollte, Sie alle würden das nicht tun.“

Tia´Lanai Dharell blickte fragend. „Was sollen wir nicht tun, Commander?“

Die Augenbrauen des Norwegers zogen sich zusammen, als er antwortete: „Sie alle blicken mich an, wie eine Sagen- oder Heldengestalt, Ensign. Aber das bin ich nicht. Ich bin ein ganz normaler Sternenflottenoffizier, und nicht anders möchte ich behandelt werden.“

Die Andorianerin schüttelte den Kopf. „Sie können der Crew nicht verdenken, dass sie diesen Punkt ganz anders sieht, Sir. Jeder hier an Bord kennt mittlerweile die tragische Geschichte um die ALAMO, und jeder hat davon gehört, unter welch

widrigen Umständen Sie das Schiff nach Hause gebracht haben. Jedermann an Bord ist der Meinung, dass man Sie in einem Atemzug mit so sagenhaften Personen, wie James T. Kirk oder Thy´Lek Shran nennen kann. Sie sind unser Bordmaskottchen, Commander. Einer der Senior-Lieutenants hat mir gestern noch gesagt, dass, mit Ihnen an Bord, die TITANIC *nicht* untergegangen wäre – was immer das bedeuten mag.“ Unbedacht legte sie ihre Hand auf seinen Unterarm und drückte ihn kurz. Die unverhohlene Begeisterung, die auch nun wieder im Blick der jungen Andorianerin lag, und die Berührung, brachte bei Kuehn das Fass zum überlaufen. Heftig zog er den Arm zurück und kaltes Feuer lag in seinen grün-grauen Augen, als er Tia´Lanai Dharell anfuhr: „Wagen Sie das nie wieder, Ensign. Und hören Sie endlich auf, in mir eine Heldengestalt zu sehen, das ist ein Befehl.“ Er erhob sich abrupt. „Glauben Sie mir, Ensign, ich bin nicht das, was Sie und alle anderen in mir sehen!“ Damit wandte er sich brüsk ab und verließ die Messe, ohne sich nochmal zu der verdutzten Andorianerin umzudrehen.

* * *

Nachdem Kuehn sein Quartier aufgesucht hatte, beruhigte er sich langsam wieder. Er warf sich in einen der Sessel, schloss seine Augen und atmete tief durch. Während er so dasaß wurde ihm klar, dass es nicht angemessen gewesen war, Ensign Dharell derart anzufahren, wie er es getan hatte. Möglicherweise hatte die unbedachte Berührung der Andorianerin den Ausschlag gegeben. In jenem Moment hatte er Ahy´Vilara vor seinem inneren Auge gesehen – vielleicht weil ihn vieles an Tia´Lanai Dharell an sie erinnerte.

Seufzend erhob er sich schließlich, begab sich an seinen Schreibtisch und nahm das Padd zur Hand, welches er vom Captain bekommen hatte. Er lenkte sich ab, indem er die Dienstakten der ihm und Captain Ramirez-Escobar unterstellten Führungsoffiziere durch schaute, als da waren: Lieutenant-Commander Joran Glinar, ein Trill und der Leitende Medizinische Offizier. Dann folgten: Der Leitende Wissenschaftsoffizier, Senak, ein Vulkanier und der Tellarit, Tanash Carem, der als Leitender Ingenieur an Bord war. Beide ebenfalls im Rang eines Lieutenant-Commanders.

Die Counselor hatte Kuehn bereits kennengelernt, während ihm der halbmarsianische Lieutenant Senior-Grade, Dorian Adelar, der Chefpilot, noch unbekannt war. Ebenso, wie der Leitende Taktische Offizier, Lieutenant Senior-Grade To´Raan Yr Paragon, ein Efrosianer.

Lieutenant Junior-Grade, James Cunningham, den Leitenden NAV/OPS-Offizier, kannte er ebenfalls noch nicht.

Und zu guter Letzt war da noch Ensign Tia´Lanai Dharell, der Zweite Taktische Offizier, den er vorhin durch sein Verhalten wohl vor den Kopf gestoßen hatte.

Erneut seufzend erhob er sich, legte das Padd auf die Tischplatte und begab sich zum Schott. Er würde sich wegen seines schlechten Benehmens in der Messe bei der Andorianerin entschuldigen müssen, also konnte er das auch sofort tun.

Erst auf dem Gang wurde Kuehn bewusst, dass er gar nicht wusste, wo das Quartier der Andorianerin zu finden war. Also aktivierte er die nächste Wandkonsole, rief die Liste von Offizieren auf und ließ sich auf einem Deckplan den Weg zu ihrem Quartier anzeigen.

Nachdem er mit dem Turbolift ein Deck tiefer gefahren war, und das entsprechende Quartier erreicht hatte, atmete er tief durch und legte seine Hand auf den Meldekontakt.

Er hatte Glück. Es dauerte nicht lange, bis das Schott sich öffnete. Ein Zeichen, dass Tia´Lanai Dharell ihr Quartier aufgesucht hatte, und nicht noch im Schiff unterwegs war. Er trat in den Eingang und blickte zur Andorianerin die im Wohnraum stand und ihn, gleichfalls überrascht und finster, ansah.

„Darf ich eintreten, Ensign? Ich würde mich gerne für mein Verhalten von eben entschuldigen.“

Für einen Augenblick schien die Andorianerin zu überlegen, ob sie ihn einfach hinauswerfen, oder hereinbitten sollte. Schließlich deutete sie mit einer knappen Handbewegung zur Sitzecke des Raumes und meinte kühl: „Bitte, Commander.“

Kuehn trat ein, blieb jedoch, da auch die Andorianerin keinerlei Anstalten machte sich zu setzen, im Raum stehen und sagte, nach einem Moment des Schweigens: „Ich kann mir vorstellen, dass Sie momentan gerade nicht so gut zu sprechen auf mich sind, Ensign Dharell, und ich verstehe das. Ich hätte Sie nicht so harsch anfahren dürfen. Aber sehen Sie: Seit ich an Bord gekommen bin starren mich die Crewmitglieder an, als wäre ich ein Überwesen; eine Lichtgestalt – und das bin ich nicht.“

Die junge Andorianerin erwiderte nur stumm seinen Blick, sagte aber nichts.

Valand Kuehn schritt etwas näher an sie heran, bevor er zögernd hinzufügte: „Dass ich bei Ihrer Berührung so heftig reagiert habe, hat nichts mit Ihnen zu tun, Ensign. Ich bin ganz sicher auch nicht xenophobisch veranlagt. Es ist viel mehr so, dass Sie mich in diesem Moment schmerzhaft an meine verstorbene Frau erinnern haben. Sie ähneln ihr in vielerlei Hinsicht. Zusammen mit der unangemessenen Glorifizierung meiner Person war die Berührung ihrer Hand dann einfach zuviel für mich.“

Die Antennen der jungen Andorianerin bogen sich nach hinten und ihre Gesichtszüge wurden weicher. „Das ahnte ich nicht, Commander. Hätte ich das gewusst, dann hätte ich selbstverständlich darauf verzichtet.“

„Ja, das weiß ich, Ensign. Deshalb bin ich es auch, der sich entschuldigen muss.“

Die Andorianerin lächelte zaghaft. „Ich nehme die Entschuldigung an, Commander. Und ich verspreche, Sie nur noch dann zu glorifizieren, wenn Sie gerade nicht hinsehen oder hinhören, Sir.“

Kuehn blickte leicht verwundert. Dann lachte er, als er merkte, wie Tia´Lanai Dharell es meinte und drohte scherzhaft: „Unterstehen Sie sich, Ensign.“ Er blickte sie erleichtert an, bevor er meinte: „Entschuldigen Sie mich nun, Ensign, ich habe noch zu tun.“

Ein beinahe bedauernder Zug lag auf dem Gesicht der Andorianerin, als sie erwiderte: „Natürlich, Commander. Wir sehen uns dann morgen auf der Brücke.“

Valand Kuehn nickte und schritt zum Schott. Als es sich öffnete, drehte er sich noch einmal um und sagte: „Danke für die Führung durch das Schiff, Ensign. Das war sehr nett.“

„Kein Problem, Sir.“

Er ging und die Andorianerin dachte dabei: *Und Sie sind doch eine Lichtgestalt, Sir.*